

Frau Richmodis von Aducht

von *Frederike Müller*

Herr Mengis von Aducht lebte mit seiner Frau Richmodis in Köln. Sie hatten ein wunderschönes Haus das man „Zum Papageien“ nannte. Herr Mengis war nämlich Gastwirt und sein Haus ein Hotel.

Mengis und Richmodis hatten gerade geheiratet und lebten nun glücklich in dem schönen Hotel. Doch eines Tages war das Glück vorbei. Eine geheimnisvolle Krankheit breitete sich in Köln aus. Windpocken und Mumps alleine sind ja schon ekelig, aber beides zusammen... na ja.. genau das passierte Richmodis. Die arme lag also krank im Bett und nach drei Tagen stellten die Ärzte fest, dass Richmodis tot war. Mengis war ganz traurig darüber und ließ sie schnell in die Kirche Sankt Aposteln bringen, wo sie, hübsch wie sie war, von dem Totengräber für das Begräbnis vorbereitet werden sollte.

Nur leider war dieser Totengräber ein ganz gemeiner Mensch. Er stahl nämlich den Toten immer den Schmuck, den sie ins Grab mitnehmen sollten. So wollte er es auch bei Richmodis machen. Also schlich er sich nachts noch einmal in den Saal, wo Richmodis auf ihr Begräbnis wartete.

Die Kette abzunehmen fiel ihm leicht, viel schwerer war es, Richmodis den schönen Ring wegzunehmen, den Mengis ihr geschenkt hatte. Der Totengräber zog und zerrte. Er ächzte und stöhnte. Schließlich wollte er diesen Ring unbedingt haben. Also tanzte er die ganze Nacht um die arme Frau herum und versuchte, ihr den Ring abzunehmen. Es klappte nicht. Zuletzt nahm er all seine Kraft zusammen und zog mit einem ordentlichen Ruck.

Was darauf geschah ist natürlich unheimlich. Richmodis öffnete die Augen und sah direkt dem Totengräber ins Gesicht. Der Totengräber, der böse Mann, erschrak derart, dass er alles fallen ließ und davon rannte. Reinhold Messner hat ihn angeblich im Himalaya auf dem höchsten Berg gesehen, wo er mit dem Yeti Karten spielte.

Richmodis aber, noch sehr schwach von der langen Krankheit und müde von dem langen Schlaf wunderte sich, wie sie denn auf den Friedhof gekommen sei, konnte sie sich doch so gar nicht daran erinnern. Vorsichtig setzte sie einen Schritt vor den anderen und stand irgendwann vor ihrem schönen Hotel.

Sie drückte auf die Nachtklingel, da um Mitternacht, zur Geisterstunde, niemand mehr am Empfang saß. Ein Bediensteter, der verärgert über den unterbrochenen Schlaf war, ging ans Nachtteléfono und fiel aus dem Bett als er die Stimme seiner Chefin hörte, die um

Einlass bat. Der Nachtwächter war zwar ein starker Mann, aber doch recht feige, und weil Geisterstunde war, glaubte er noch mehr, dass seine Chefin jetzt als Geist erschienen war, um ihm Angst zu machen.

Er schlich also leise aus dem Zimmer und weckte seinen Chef. Der sagte: „Wer auch immer um diese Zeit hier rein will, und wenn es ein Geist ist, meine Frau ist das nicht. Wir alle haben gesehen, dass sie tot ist, also wird sie das auch bleiben.“ Der Nachtwächter aber jammerte so lange, dass er so große Angst habe, bis Mengis genug hatte und ans Nachtteléfono ging. „Erst wenn meine Katze auf dem Kopf steht und dabei ein Liedchen singt, dann glaube ich, dass du Richmodis bist.“ Die arme Richmodis weinte noch mehr, glaubte sie doch nicht dass die Katze ausnahmsweise im Haus ist, anstatt draußen Mäuse zu jagen. Denn was hilft es ihr, wenn die Katze irgendwo in einem Busch auf dem Kopf steht und singt? Mengis musste es sehen.

Noch während Richmodis hoffte und sich sorgte, kam die Katze zu Mengis und stupste ihn an. Mengis blickte herunter und traute seinen Augen nicht. Seine Katze stand auf dem Kopf und sang ein Lied. Sehr schräg und falsch, aber es war ein Lied! ☺

Auch Richmodis hörte es, so konnte sie rechtzeitig zur Seite springen, ehe die Tür aufflog und Mengis voller Freude herauskam, um sie in den Arm zu nehmen.

Also hatten die beiden ein Happy End, sie lebten noch lange und glücklich mit ihren Kindern, die nach und nach zur Welt kamen.

Und die Katze? Das arme Tier nahm ständig Gesangsunterricht, aber die Tonleiter konnte es immer noch nicht. Wenigstens war die Katze nicht mehr allein. Der Hund von Mengis und Richmodis hatte auch angefangen zu singen. Genauso schräg und falsch, aber mit großer Leidenschaft.